

Technikphilosophie

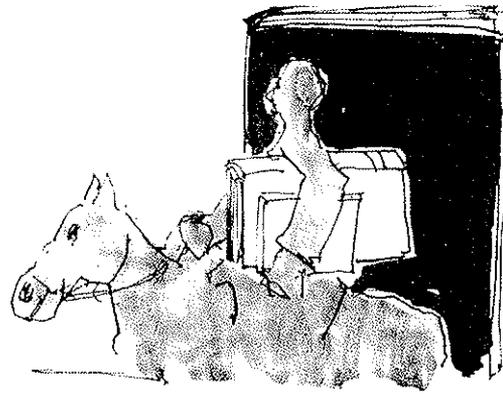
Verlag Karl Alber, Texte Band 13,
Freiburg 2002.
203 Seiten, € 16,00

Der Band *Technikphilosophie* aus der Reihe *Alber-Texte Philosophie* versammelt zwölf technikphilosophische Überlegungen von Aristoteles bis Birnbacher und eine zusammenfassende Einleitung des Herausgebers. Die Originaltexte sind so gewählt, dass sie überwiegend auch ohne spezielle Vorkenntnisse lesbar sind.

Die Textauswahl ist, insbesondere bei den Klassikern, sehr gelungen. Eingeführt werden die Texte durch biografische Angaben und eine prägnante Würdigung ihrer technikphilosophischen Arbeit. Die Einleitung zeichnet einen gut gewählten roten Faden nach, der sich im 20. Jahrhundert allerdings etwas verliert, da sich der Herausgeber auf zwei spezielle Einzeldiskussionen – die Frage nach der Technik als angewandter Naturwissenschaft und die Risikofrage – konzentriert.

Das zentrale Grundthema der Technikphilosophie über die Jahrhunderte hinweg lässt sich unter dem Stichwort „Nachahmung“ sehr gut fassen. Erklärt werden soll damit, wie der Mensch zu seinen technischen Ideen kommt, nämlich durch Nachahmung der Natur. Die interpretatorischen Holz- und Irrwege zum Thema, was genau eigentlich in der Technik nachgeahmt wird, zeichnet der Band vom Mimesis-Begriff (griechisch für Nachahmung; viel besser übersetzt aber mit: Darstellung) der griechischen Antike über den Imitatio-Begriff (lateinisch für Nachahmung) des Mittelalters bis zur These der Organprojektion (Werkzeuge sind Projektionen menschlicher Organe in die materielle Welt) des Gründungsvaters der Technikphilosophie, Ernst Kapp, nach. In den gleichen Zusammenhang gehört auch die Vorstellung vom Mängelwesen Mensch, das mangelhafte oder fehlende natürliche Organe durch technische Instrumente zu ersetzen sucht. Trotz zahlreicher nahe liegender Gegenargumente (Was sind die Vorbilder für Glühlampe und Transistor?) ist die Argumentation der Nachahmungstheorie immer reizvoll geblieben.

Sehr ausführlich widmet sich der Herausgeber einer seiner Vorlieben, der Frage nach dem Verhältnis von Naturwissenschaft und Technik. Dazu befragt werden Cassirer, Y Gasset, Gehlen und Dessauer; der Band beinhaltet zudem zwei Texte mit der Fragestellung „Technik (lediglich) als angewandte Naturwissenschaft“ von Bunge



(bejahend) und Lenk (verneinend). Mit Anwendung ist hierbei meist die Anwendung von Naturgesetzen gemeint. Ist dies „lediglich“ der Fall, dann bringt die moderne, systematisch arbeitende Technik nichts Eigenes hinzu, was einer näheren Erörterung wert wäre. Unklar bleibt jedoch, weshalb der normative (wertsetzende) Gehalt technischer Regeln vom Herausgeber auf eine spezifisch ethische Kompetenz des Ingenieurs ausgedehnt wird. Ethische Fragen der Technik zu entscheiden darf natürlich nicht nur Ingenieuren vorbehalten sein. Es bleiben aber die in DIN-Normen gefassten Regeln (beispielsweise über Gewindeformen, Toleranzen und Vorgehensweisen bei Berechnungen von Konstruktionen), die sich nicht in ethischen Kategorien fassen lassen. Sie können aber auch keineswegs als Anwendung von Naturgesetzen verstanden werden, da sie eben Setzungen sind. Hier tut sich noch immer ein großes schwarzes Loch technikphilosophischen Unvermögens auf.

Durch die Fokussierung auf die harte, wissenschaftstheoretische Arbeit fehlt dem Band leider jegliche Thematisierung der gesellschaftlichen Bedingtheit von Technik – sei dies explizit soziologisch (Weber, Freyer, Schelsky, Ellul), im systemtheoretischen Zusammenhang (Ropohl) oder nicht zuletzt auch im Rahmen der kritischen Theorie von Marcuse, Horkheimer, Bloch über Marx bis hin zu Hegel ausgeführt. Außerdem fehlen die sehr anregenden Überlegungen zur Einbindung von Technik in den menschlichen Körper (Merleau-Ponty, Blumenberg, Ihde), die allerdings ein wenig abseits des philosophischen Mainstreams liegen.

Das Buch schließt zeitgemäß mit ethischen Reflexionen, die im technikphilosophischen Horizont insbesondere den Risikobegriff betreffen. Nicht nur an der Einschätzung von Risiken, sondern auch von der Vorliebe für bestimmte Risiken und der Abneigung gegen andere hängt das komplexe Geschäft der Technikbewertung ab. Dabei sollte Technik immer ein Vehikel zur Selbstbefreiung des Menschen sein, so folgen wir abschließend – wie der Herausgeber – gerne dem Neu-Aufklärer Ernst Cassirer.

Illustration:
Sabine
Humperdinck,
2004

109

der blaue reifer Nr. 18 (2/2003)